

Stellungnahme des Bioforum-Vorstandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **77 (2022)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Stellungnahme des Bioforum-Vorstandes

1. Regenerative Energieträger

Wir unterstützen Photovoltaik, Wärmekollektoren usw., lehnen aber die sogenannte Agrophotovoltaik auf landwirtschaftlichen Flächen grundsätzlich ab: Unsere Kulturlandflächen sollen nicht mit Technik verbaut werden, denn es gibt genug hierfür nutzbare Flächen auf den Dächern, über Parkplätzen, entlang von Autobahnen usw.

Den weiteren Bau von Biogasanlagen zur Vergärung (Verfaulung) von Hofdünger und anderen Produkten befürworten wir nicht. Der gewollte Kohlenstoffverlust in die Brennstoffe hinein ist gross, die Rückstände wirken tendenziell wie Kunstdünger, zu grosse Mengen können ungünstig auf die Bodenstruktur und -ökologie wirken. Stoffe und Energien aus Hofdünger und Ernteresten, Zwischensaatens usw. müssen dem Bodenleben zugutekommen. Brennholz, also Schwachholz inklusive Agrophorstreihen-Bäumen und Heckenschnitt, kann durch saubere Holzfeuerungsanlagen für die Heutrocknung, Gebäudeheizung usw. gut sein; Asche und Kohle daraus können auch dem Boden etwas bringen.

2. Rückholung von Kohlenstoff in die Landschaft

Möglichst unbehandeltes Bauholz aus dem Inland oder je nach Region dem nahen Ausland ist sehr gut: besser kann man Holz und damit durch Photosynthese gewonnenen organischen

Kohlenstoff kaum konservieren, wenn die Häuser gut gebaut werden.

Die CO₂-Speicherung in neuen Feldrainen und diversen Agroforstbeständen einschliesslich Hochstamm-Kulturen ist bedeutend, aber nur während der Netto-Zuwachphase bilanzrelevant. Danach ist es ein Lager etwa im Fließgleichgewicht.

Humuswiederaufbau fördern: ja unbedingt, das bringt viel Mehrfachnutzen und bringt etwas von dem zurück, das durch frühere Landbewirtschaftung verloren ging und das Klima mit anheizt. Allerdings kann jeder Humusaufbau jederzeit wieder zunichte gemacht werden; Humus ist kein Dauerlager, sondern bedarf stets guter Bedingungen und der ständigen Regeneration.

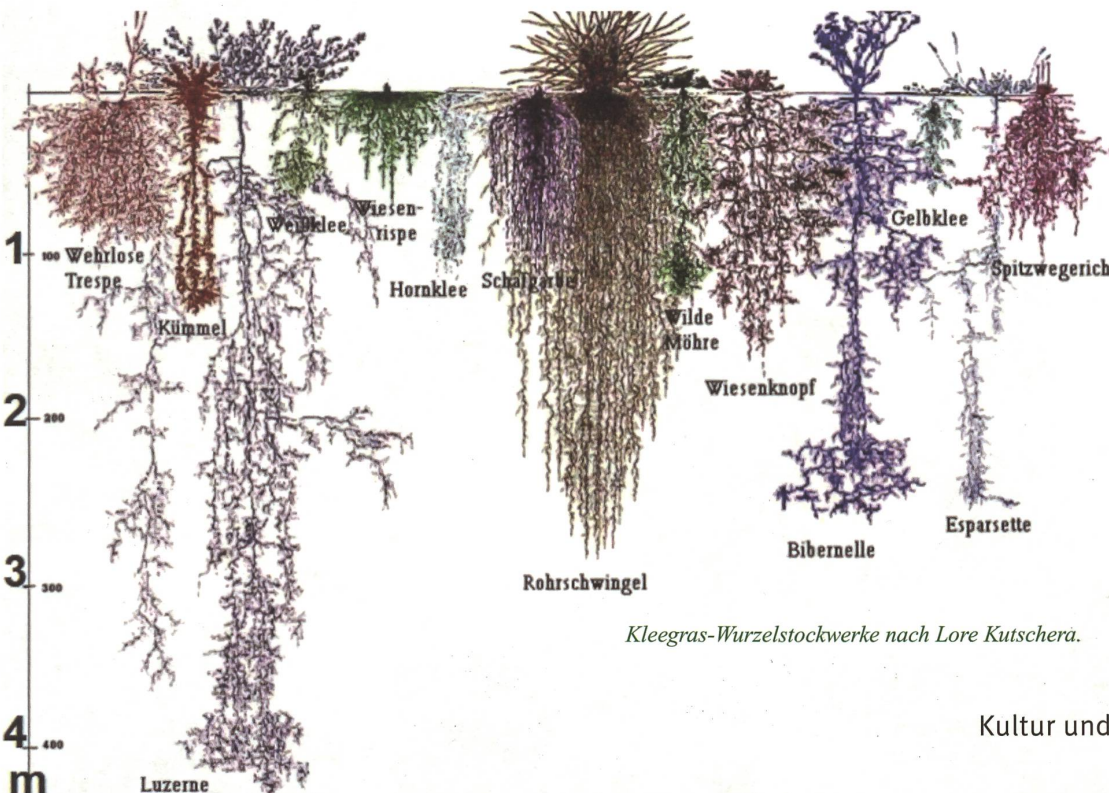
Pflanzenkohle, die mit einfachen Verfahren dezentral in hoher Qualität hergestellt wurde und die mit organischen Nährstoffen vorgesättigt ist, kann ein Bodenzusatz mit beachtenswertem Mehrfachnutzen einschliesslich einer über einige hundert Jahre bestehenden C-Lagerbildung im Boden sein. Pflanzenkohle aus Anlagen mit Prozesswärme-Nutzung sollte bevorzugt werden.

3. Resilienz von Landbau und Viehhaltung

Wir verstehen diese Robustheit und Erholungsfähigkeit gegenüber Wetter- und Witterungsextremen sowie ungünstiger Klimaveränderung nicht nur schlag- oder

hofspezifisch, sondern auch regional, also auf Landschaftsebene. Während die Industrie vielleicht versucht ist, sich unter Resilienz die (gentechnische) Züchtung hitzetoleranterer Sorten vorzustellen, wäre unser Ansatz, vor Ort möglichst wenig Hitze- und Trockenstress aufkommen zu lassen. Also zum Beispiel in Acker- und Grünland wieder mehr Wurzel- und Bewuchsstockwerke zuzulassen, die Agrarlandschaft wo nötig wieder standortangepasst mit Beschattung, Windschutz, Wasserrückhaltung usw. zu versehen. Ausserdem muss Resilienz stark mit Bodenschutz und besonders dem Schutz vor Bodenerosion verbunden sein. Die Viehhaltung muss in weiten Systemgrenzen gesehen und in vielfacher Hinsicht tragfähig und tragbar sein; und Resilienz ohne Biodiversität ist keine.

Sehr wichtig finden wir auch, Resilienz mit Suffizienz zu verbinden: In allen landwirtschaftlichen Bereichen weitgehend mit dem wirtschaften zu können, was lokal oder regional nachhaltig verfügbar ist. So können gefährlich weitreichende Abhängigkeiten sowie externalisierte Energie- und Klimakosten ausreichend vermindert werden. Damit kommt die Klimadiskussion der Landwirtschaft auf die klassische Nachhaltigkeitsfrage zurück, denn sie muss in Zukunft wieder mit dem funktionieren, was von der Sonne kommt und von den weiteren Natur-



Kleegräs-Wurzelstockwerke nach Lore Kutschera.

grundlagen gemäss deren Erneuerungsraten. Was von aussen an Energieträgern, Maschinen und Hilfsstoffen usw. in eine Region und ins System Landwirtschaft hineinkommt, muss innerhalb der globalen Grenzen für Natur- und Klimaverträglichkeit liegen. *Wir freuen uns auf die gemeinsamen Arbeiten für diesen Wandel.* ●

(Redaktion und Vorstand Bioforum Schweiz)